

REMIGIUS BÄUMER, *Hubert Jedin und die Erforschung der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento» (ISSN: 0392-0011), 6 (1980), pp. 65-83.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig>

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Istituto Storico Italo-Germanico, Museo Storico Italiano della Guerra (Rovereto), e Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della storiografia trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Italian-German Historical Institute, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access* platform.

## Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell’opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

## Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



# Hubert Jedin und die Erforschung der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts

von Remigius Bäumer

Bei der Erforschung von Leben und Werk der katholischen Kontroverstheologen ist noch eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen<sup>1</sup>. Wenn man vergleicht, welche Beachtung selbst unbedeutende Reformatoren gefunden haben — ich erinnere nur an den evangelischen Pastor M. Alber<sup>2</sup> — dann wird deutlich, was auf katholischer Seite trotz der erfolgreichen Bemühungen der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum*<sup>3</sup> und der Arbeit u.a. eines Nikolaus Paulus<sup>4</sup>, eines Joseph Greving<sup>5</sup>, noch zu leisten ist. Hubert Jedin kommt das Verdienst zu, in den letzten Jahrzehnten am intensivsten die Erforschung der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts gefördert zu haben. Die Erforschung von Leben und Werk katholischer Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts zählt neben der Erforschung des Konzils von Trient zu seinen großen wissenschaftlichen Leistungen. Seit seiner Dissertation über Johannes Cochlaeus<sup>6</sup> und seiner Lehre von der Willensfreiheit bis zu seinem Lebensende stand für Jedin die Arbeit über die vortridentinische Kontroverstheologie im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Schaffens. Das ursprüngliche Ziel seiner Doktorarbeit war die Darstellung der gesamten theologischen Anschauungen des Cochlaeus. Daß er schließlich nur das Freiheitsproblem herausgriff, hatte seinen Grund — außer in der Bedeutung des Gegenstandes — in der Notwendigkeit, die übrigen Verteidiger des katholischen Dogmas in den ersten Jahren der Reformation mit zu berücksichtigen und zugleich-

<sup>1</sup> Vgl. dazu R. BÄUMER, *Vorgeschichte der Bibliographischen Erfassung von Schriften katholischer Kontroverstheologen*, in *Katholische Kontroverstheologen und Reformer des 16. Jahrhunderts* hrsg. von W. KLAIBER, Münster 1978, VII-XXIII.

<sup>2</sup> *Theologische Realenzyklopädie*, II, Berlin 1978, 167-170.

<sup>3</sup> H. JEDIN, *Joseph Greving*, Münster 1954, 39-50; H. JEDIN-R. BÄUMER, *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, Darmstadt 1975.

<sup>4</sup> L. PFLEGER, *Nikolaus Paulus*, Gebweiler 1931.

<sup>5</sup> H. JEDIN, *Joseph Greving*, Münster 1954.

<sup>6</sup> H. JEDIN, *Des Johannes Cochlaeus Streitschrift "de libero arbitrio hominis" (1525). Ein Beitrag zur Geschichte der vortridentinischen katholischen Theologie*, Breslau 1927.

die Eigenart des Cochlaeus im Zusammenhang mit den theologischen Zeitströmungen zu begreifen<sup>7</sup>.

In der Einleitung seiner Dissertation skizzierte Jedin die Ziele der Erforschung der vortridentinischen katholischen Theologie. Er erinnerte daran, daß ihre Erforschung seit dem Erscheinen von Hugo Laemmers<sup>8</sup> grundlegendem Buch über die vortridentinische-katholische Theologie des Reformationszeitalters im Jahre 1858 bedeutende Fortschritte gemacht hat. Jedin würdigte in diesem Zusammenhang die Forscherarbeit von Nikolaus Paulus<sup>9</sup>, der durch seine Monographien und Aufsätze ein bis dahin fast unbekanntes Gebiet erschlossen hat. Daneben erwähnte er die Schriften von Friedrich Lauchert<sup>10</sup>, der sich besonders um das Leben der italienischen literarischen Gegner Luthers bemüht habe. Joseph Greving gebührt nach Jedin das Verdienst, seit 1906 durch die Herausgabe der Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte<sup>11</sup> das Interesse an der Erforschung der vortridentinisch-katholischen Theologie gefördert zu haben. Als entscheidenden Schritt bezeichnete Jedin die Gründung der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* im Jahre 1918, die die Aufgabe hat, durch Neuauflage der Quellenschriften die Grundlage für eine eingehende und abschließende Erforschung der katholischen Theologie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu schaffen<sup>12</sup>.

<sup>7</sup> *Ibidem*, VII.

<sup>8</sup> H. LAEMMERS, *Die vortridentinisch-katholische Theologie des Reformationszeitalters*, Berlin 1858. Vgl. über Laemmer demnächst meinen Beitrag in der *Neuen Deutschen Biographie*, s.v. Seine Bibliographie bei J. SCHWETER, *Prälat Dr. H. Laemmer*, Glatz 1926, 444-452.

<sup>9</sup> Eine Bibliographie der Schriften von Nikolaus Paulus findet sich in L. PFLEGER, *Nikolaus Paulus*, cit., 281-302.

<sup>10</sup> F. LAUCHERT, *Die italienischen literarischen Gegner Luthers*, Freiburg 1912. Zum Leben Laucherts vgl. R. BÄUMER: LThK<sup>2</sup>, VI 824.

<sup>11</sup> Vgl. dazu H. JEDIN, *Joseph Greving*, cit., 6-19; ders. *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, cit., 25ff; R. BÄUMER, *ibidem*, 117ff., 151ff. Bis 1981 erschienen in der Reihe «Reformationsgeschichtliche Studien und Texte» 120 Bände.

<sup>12</sup> Über die Gründung der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* vgl. R. BÄUMER, in *Katholische Kontroverstheologen und Reformer*, cit., XVff.; ders., *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, cit., 151ff. Bisher liegen in dieser Reihe 35 Bände vor. Zu den letzten Bänden gehörten das *Enchiridion* von Johannes Eck, das in editionsmäßig überragender Weise von P. Fraenkel herausgegeben wurde. Bd. 35 (1980) bringt die deutsche Übersetzung des *Enchiridion*, das Handbüchlein, als Faksimile-Druck der Ausgabe Augsburg 1533, die die Freiburger Universitätsbibliothek dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, mit einer Einführung von E. Iserloh. Für die Edition werden zur Zeit die Maßpfeilschriften von K. Schatzgeyer vorbereitet.

Jedin kam zu dem Ergebnis, daß trotz der gewaltigen Arbeit, die von Paulus und Greving geleistet wurde, die Kenntnis des Inhalts der zahlreichen Streitschriften und Traktate der katholischen Theologie des 16. Jahrhunderts noch in den Anfängen steht<sup>13</sup>. Er wies darauf hin, daß es jedoch so überaus wichtig sei zu wissen, wie die ersten Gegner Luthers den Reformator verstanden hätten und was sie zur Verteidigung der katholischen Lehre zu sagen wußten. Zwar habe Nikolaus Paulus seinen biographischen Arbeiten immer auch einen Abriss der theologischen Anschauungen beigegeben<sup>14</sup>, und Greving<sup>15</sup> und Schauerte<sup>16</sup> hätten sich um die Theologie Ecks bemüht. Aber eindringende Arbeiten über die theologischen Anschauungen anderer katholischer Vorkämpfer stünden noch aus. Erst wenn diese einmal vorlägen, werde es der vergleichenden Betrachtung möglich sein, die geistige Bewegung des 16. Jahrhunderts voll zu erfassen. Luthers Werk zu begreifen und von allen Seiten zu sehen, auch einmal durch die Brille der Gegner, sei die Hauptaufgabe der katholischen Reformationsgeschichte. So würden sich Lutherforschung und Erforschung der katholischen Gegner Luthers gegenseitig befruchten.

Nach Jedin gewinnen die katholischen Theologen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dadurch ihre Bedeutung, daß sie die Trienter Lehrentscheidungen vorbereiten halfen<sup>17</sup>. Wie haben die Gegner Luthers dem Tridentinum vorgearbeitet? Die Antwort auf diese Frage bilde eine Vorstudie für die nach dem Abschluß der Aktenpublikation *Concilium Tridentinum*<sup>18</sup> zu erhoffende Geschichte des Trienter Konzils<sup>19</sup>. Als die beiden Aufgaben, die zu lösen seien, nannte Jedin: 1. Wie

<sup>13</sup> H. JEDIN, *Des Johannes Cochlaeus*, cit., 2. Dieses Urteil gilt weithin auch heute noch.

<sup>14</sup> Vgl.z.B. seine Monographien *Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister*, Freiburg 1891; *K. Schatzgeyer*, Freiburg 1898; *Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen*, Freiburg 1893. Das Urteil Jedin lautet: Nikolaus Paulus habe die anstehenden Forschungsaufgaben am besten erkannt und durchgeführt. Vgl. H. JEDIN, *Cochlaeus*, cit., 2, Anm. 1.

<sup>15</sup> J. GREVING, *Johannes Eck als junger Gelehrter*, Münster 1906.

<sup>16</sup> H. SCHAUERTE, *Die Bußlehre des Johannes Eck*, Münster 1919.

<sup>17</sup> H. JEDIN, *Des J. Cochlaeus*, cit., 3.

<sup>18</sup> Über die Edition vgl. R. BÄUMER, *Die Erforschung des Konzils von Trient*, in *100 Jahre deutsches Priesterkolleg beim Campo Santo Teutonico*, hrsg. von E. GATZ, Freiburg 1977, 139-159.

<sup>19</sup> Vgl. dazu H. JEDIN, *Geschichte des Konzils von Trient*, 4 Bde., Freiburg 1949-1975, dazu R. BÄUMER, *H. Jedin, der Geschichtsschreiber des Konzils von Trient*, in «*Annuaire Historiae Conciliorum*», 1975, 1-16.

haben die ersten Gegner Luthers den Reformator verstanden, was wußten sie zur Verteidigung der katholischen Lehre zu sagen? 2. Wie haben sie dem Tridentinum vorgearbeitet? Diese Aufgaben könnten nur gelöst werden, wenn man die Theologen des 16. Jahrhunderts nicht isoliere, sondern sie vergleichend betrachte. Gerade diese vergleichende Betrachtungsweise erschließe das Verständnis für die geistige Höhenlage einer Schrift und für die geistigen Strömungen, die in ihr Wellen schlugen. Jedin macht darauf aufmerksam, daß die Streitschriften der Reformationszeit zum großen Teil unseren Zeitungsartikeln näher stehen als unseren theologischen Abhandlungen<sup>20</sup>.

Die große Leistung der Dissertation von H. Jedin bestand darin, daß er in einem zusammenfassenden Überblick die Ansichten katholischer Theologen aus den Jahren 1519-1525 über Sünde, Gnade und Freiheit skizzierte. Jakob Hochstraten und Johannes Fisher hätten diese Fragen am besten beantwortet. Eingehend würdigte er die Ansichten des Cochlaeus über die Willensfreiheit<sup>21</sup>. An verschiedenen Stellen konnte er auch die Thesen von Martin Spahn<sup>22</sup> korrigieren, so u.a. über den religiösen Entwicklungsgang des Cochlaeus, aber auch hinsichtlich seiner Theologie<sup>23</sup>.

Bedeutsam für die Erforschung der katholischen Kontroverstheologie war auch Jedins Breslauer Habilitationsvortrag von 1930<sup>24</sup>, in dem er noch eine Bestandsaufnahme der Arbeit der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* vorlegte.

Wesentlich neue Erkenntnisse brachte die Untersuchung von Jedin über den niederländischen Kontroverstheologen Albert Pigge. In seinen *Studien über die Schriftstellertätigkeit Albert Piggés*<sup>25</sup>, die ein Nebenprodukt seiner größeren Arbeit über den Augustinertheologen

<sup>20</sup> H. JEDIN, *Des Cochlaeus*, cit., 4f.

<sup>21</sup> *Ibidem*, 17ff.

<sup>22</sup> M. SPAHN, *Johannes Cochlaeus*, Berlin 1898; vgl. dazu R. BÄUMER, *Johannes Cochlaeus*, Münster 1980, 8f.

<sup>23</sup> Bereits beim Erscheinen von Spahns Cochlaeus-Biographie äußerten sich Kenner wie Stephan Ehses, in «Römische Quartalschrift», XII, 1898, 455 ff.; J. Schlecht in «Historisches Jahrbuch», XIX, 1898, 938 f. kritisch über das Werk. Vgl. auch die Urteile von L. von Pastor und H. Schroers, in R. BÄUMER, *Johannes Cochlaeus* cit., 8, Anm. 11.

<sup>24</sup> *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, Münster 1931, Nachdruck H. JEDIN-R. BÄUMER, *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, cit.

<sup>25</sup> H. JEDIN, *Studien über die Schriftstellertätigkeit Albert Piggés*, Münster 1931.

Seripando<sup>26</sup> war, hat er das literarische Werk dieses einflußreichen Theologen gewürdigt. Beim Studium der Rechtfertigungslehre Seripandos war Jedin in der Vatikanischen Bibliothek auf mehrere Pigge-Handschriften gestoßen, von denen nur eine benutzt war<sup>27</sup>. Das war für ihn der Anlaß, sich näher mit der Rechtfertigungslehre Piggés zu beschäftigen, Piggés Stellung zur Renaissance und zum Humanismus<sup>28</sup> zu würdigen und seine kirchenpolitischen Ansichten<sup>29</sup> darzulegen. Von besonderem Einfluß waren die Erkenntnisse über Pigge als Vermittlungstheologen<sup>30</sup>, in denen Jedin die bisherigen Ansichten über das Verhältnis von Pigge zu Gropper<sup>31</sup> und zur Entstehung der Lehre von der doppelten Gerechtigkeit grundlegend umstürzte<sup>32</sup>. Bedeutsam waren auch die Ausführungen Jedin über die Methodologie Piggés und seine Formulierung des Traditionsprinzips<sup>33</sup>.

Eine zusammenfassende Würdigung der katholischen Kontroverstheologen hat Jedin 1933 in seinem Beitrag *Die geschichtliche Bedeutung der katholischen Kontroversliteratur im Zeitalter der Glaubensspaltung*<sup>34</sup> gegeben. Dabei hat er beachtenswerte Gesichtspunkte für eine gerechte Würdigung der katholischen Kontroverstheologen zu bedenken gegeben. Jedin konnte damals feststellen: Es kann keine Frage sein, die katholischen Gegner der Glaubensneuerung des 16. Jahrhunderts sind heute nicht mehr — wie drei Jahrhunderte hindurch — vergessen und verachtet. Angesichts der erhöhten Beachtung der Kontroversliteratur durch die Forschung dürfe man die Frage aufwerfen: Lohnt der wissenschaftliche Ertrag die aufgewandte Mühe und die Kosten? Wenn man sich an die Urteile der Zeitgenossen über die katholischen Kontroversschriftsteller hielte, so wäre die Antwort allerdings zweifelhaft. Denn es gebe in der ganzen theologischen Literaturgeschichte kaum Schriftsteller, die von ihren Gegnern mit solcher Verachtung behandelt

<sup>26</sup> Sie war seine Habilitationsschrift und erschien 1937 in zwei Bänden in Würzburg.

<sup>27</sup> Vgl. *ibidem*, V.

<sup>28</sup> *Ibidem*, 96ff.

<sup>29</sup> *Ibidem*, 59ff.

<sup>30</sup> *Ibidem*, 70ff.

<sup>31</sup> Vgl. über ihn die neueren Arbeiten von R. BRAUNISCH, *Die Theologie der Rechtfertigung im «Enchiridion» 1538 des Johannes Gropper*, Münster 1974; J. MEIER, *Der priesterliche Dienst nach Johannes Gropper 1503-1559*, Münster 1979.

<sup>32</sup> Vgl. das Urteil von R. BRAUNISCH, *Die Theologie der Rechtfertigung* cit., 25.

<sup>33</sup> H. Jedin, *Studien über die Schriftstellertätigkeit Albert Piggés*, cit., 124ff.

<sup>34</sup> «Historisches Jahrbuch», LIII, 1933, 70-97.

worden seien wie sie, auf die Spott und Hohn so herabgeregnet seien, wie auf sie<sup>35</sup>.

Als Forschungsaufgaben nannte er Untersuchungen über die Hauptkontroversen nach der literar- und problemgeschichtlichen Seite. Wie weit ging die Kenntnis der reformatorischen Gedankenwelt bei den Katholiken? Wie reagierte ihr Glaubensbewußtsein und ihre Theologie auf die neuen Ideen? Wie weit hatten die katholischen Theologen die Trienter Dekrete vorbereitet? Als Ziel nannte er eine Geschichte der theologischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts<sup>36</sup>. Er erinnerte daran, daß wir es bei den Schriften der Kontroverstheologen weiterhin mit Publizistik zu tun haben, und Publizistik dürfe niemals von den Zeitereignissen losgelöst werden. Sie ändere ihr Gesicht mit ihnen, weil sie ihnen diene. Darin liege auch die Schwierigkeit der Arbeit. Aber wenn die Geschichte der katholischen Kontroversliteratur in der Reformationszeit einmal geschrieben werden solle, so müßten diese Zusammenhänge mit der Kirchenpolitik und kirchlichen Praxis, die Unterscheidung der literarischen Gruppen und der Entwicklungslinien im Auge behalten werden.

Jedin unterscheidet in der Geschichte der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts drei Perioden. Die erste umfasse die Hochflut der Publizistik in den Jahren 1518-1525. Bei ihr handele es sich zunächst um eine Orientierung über den Stand der öffentlichen Meinung, dann um die Absteckung der beiden gegnerischen Fronten<sup>37</sup>. Die zweite Periode reiche etwa bis zum Abschluß des Trienter Konzils. Jedin unterscheidet, a) die Handbücher, b) den literarischen Grabenkrieg um die einzelnen Territorien und Städte, c) Reich und Reformation: Die Theologen als ständige Gäste auf den Reichstagen, zumal seitdem Karl V. und Ferdinand I. sie für die Herstellung von Einigungsformeln im Dienst der Unionsbemühungen brauchten. Die politisch motivierten Vermittlungsbemühungen verbänden sich mit der irenischen «Vermittlungstheologie» von Pflug, Helling, Billick, Witzel, Gropper, Contarini, Staphylus, d) die Konzilspublizistik, die eine eigene Gruppe bilde, obschon sie zeitlich parallel mit der Vermittlungstheologie laufe<sup>38</sup>. Die dritte Periode beginne nach dem Tridentinum. Mit

<sup>35</sup> *Ibidem*, 71f.

<sup>36</sup> Sie liegt auch heute nach 50 Jahren noch nicht vor.

<sup>37</sup> «Historisches Jahrbuch», LII, 1933, 78.

<sup>38</sup> *Ibidem*, 79f.

dem Abschluß des Tridentinums lenke die Kontroverstheologie allmählich in andere Bahnen ein. Die Handbücher der Kontroverstheologie erleben zahlreiche Neuauflagen, aber neben ihnen gewinnen die positiven Darlegungen der katholischen Lehre, wie u.a. die Katechismen des Trienter Konzils und des heiligen Petrus Canisius an Bedeutung. Durch die Magdeburger Zenturien erhalte die historische Behandlung der Kontroversen einen gewaltigen Impuls<sup>39</sup>. Der bedeutendste Beitrag von Jedin zur Erforschung der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts ist seine Habilitationsschrift, sein 2-bändiges Werk über den Augustinertheologen Girolamo Seripando<sup>40</sup>. Er würdigt darin — nach einem Bericht über den Stand der Forschung<sup>41</sup> — den äußeren Lebensgang Seripandos bis 1538 und die Entwicklung seiner Anschauungen über die Rechtfertigung<sup>42</sup>. Weitere Abschnitte erörtern die Stellungnahme Seripandos zur religiösen Krise in Italien, die Ernennung zum Generalvikar der Augustinereremiten und Wahl zum Ordensgeneral, seine Arbeiten und Kämpfe von 1542 bis 1549 und die Beziehungen zu den deutschen Augustinern<sup>43</sup>.

In den Mittelpunkt stellt Jedin den Beitrag von Seripando für das Konzil von Trient und würdigt besonders den Kampf um die Erbsünden- und Rechtfertigungslehre<sup>44</sup>.

1949 hat Jedin in seiner *Geschichte des Konzils von Trient*<sup>45</sup> die Aufgaben der Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts nochmals umschrieben. Er wies darauf hin, daß die Unionsbemühungen<sup>46</sup> an der Unüberbrückbarkeit der Lehrgegensätze gescheitert seien. In der Herausstellung dieser Erkenntnis sieht er das Verdienst der vortridentinischen Kontroverstheologie. Er setzt sich mit der Kritik an den katho-

<sup>39</sup> *Ibidem*, 80.

<sup>40</sup> Würzburg 1937.

<sup>41</sup> I, 1937, 5-16.

<sup>42</sup> *Ibidem*, 17-132.

<sup>43</sup> *Ibidem*, 132-220.

<sup>44</sup> *Ibidem*, 292-454.

<sup>45</sup> *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. I, Freiburg 1949; Freiburg 1977<sup>3</sup>.

<sup>46</sup> Vgl. dazu H. JEDIN, *Das Konzil von Trient und der Unionsgedanke*, in «Theologie und Glaube», XL, 1950, 493-519; ders., *Historische Randbemerkungen zum Thema Tridentinum und Wiedervereinigung*, in *Begegnung der Christen*, hrsg. von M. ROESLE-O. CULLMANN, Frankfurt 1960, 450-561; vgl. auch die weiteren Arbeiten, die in der Jedin-Bibliographie: *Reformata Reformanda. Festschr. für H. Jedin*, Bd. II, Münster 1965, unter Nr. 335, 413f., 417, 452 verzeichnet sind.

lischen Kontroverstheologen auseinander. Man habe lange ihre Arbeit über die Achseln angesehen, weil sie in ihrer propagandistischen Funktion versagt hätten. Demgegenüber stellt Jedin fest, daß die Kontroverstheologie, obwohl in der Defensive, eine bis heute nicht genügend gewürdigte positive Vorarbeit für die lehramtlichen Entscheidungen des Konzils von Trient geleistet hätten. Er skizziert in diesem Zusammenhang die theologische Arbeit von Eck, Cochlaeus, Fabri, Nausea, Wimpina u.a. Die Kontroversliteratur habe gegen Ende der 30er Jahre eine innere Wandlung durchgemacht: Die bloße Polemik sei endgültig zurückgetreten, die neue, positiv gerichtete Verkündigungstheologie habe sich durchgesetzt. Wenn man den katholischen Kontroverstheologen vorhält, daß sie nur das Trennende, nicht das Gemeinsame gesehen hätten, so müsse man vom Stande der Dogmengeschichte antworten: Gerade den Trennungsstrich zu ziehen, sei ihre wichtigste Funktion gewesen. Die Tatsache, daß die Kontroverstheologen die Fragen Eucharistie, Meßopfer, Primat häufiger und eingehender als alle übrigen Kontroversstücke behandelt hätten, beweise, daß sie durchaus nicht am Äußeren hängen blieben, sondern den Gegensatz in seiner ganzen Tiefe erfaßten<sup>47</sup>.

Zu den schwersten und bittersten Vorwürfen, die man gegen die katholischen Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts erhoben habe, gehöre der des Johannes von Kampen: «Die vier Evangelisten der Kontroverstheologie: Eck, Fabri, Cochlaeus und Nausea würden lieber drei neue Luther aufstehen, als den einen sich bekehren sehen». Dieser Vorwurf besage nicht mehr und nicht weniger, als daß es den Verteidigern der katholischen Wahrheit gar nicht um die Sache, sondern um ihre höchst eigene Person gegangen sei<sup>48</sup>. Wer die Bittgesuche von Cochlaeus und Eck an die Vertreter der Kurie durchlese, gerate zuweilen in Versuchung, diesem Eindruck zu erliegen, und ein ungerechtes Urteil über Männer zu fällen, die ihre Lebensarbeit einer scheinbar verlorenen Sache widmeten und die undankbare Aufgabe übernahmen, den, bei der weitverbreiteten Unklarheit in theologischen Grundfragen bitter notwendigen Trennungsstrich gegenüber dem Luthertum zu ziehen und dadurch den künftigen Unterscheidungen des kirchlichen Lehramtes auf dem Konzil von Trient vorzuarbeiten. Als Publizisten hätten die katholischen Kontroverstheologen, aufs Ganze gesehen, versagt. Aber sie hätten die ihnen zugefallene vorbereitende Funktion für das Konzil

<sup>47</sup> *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd., I, 315ff., 328.

<sup>48</sup> H. JEDIN, *Kardinal Contarini als Kontroverstheologe*, Münster 1949, 5.

erfüllt. Wer die Bände des *Concilium Tridentinum* der Görresgesellschaft durchblättere, wer die Voten der Konzilsväter und Konzilstheologen aufmerksam durchgehe, wer insbesondere die Irrtumslisten untersuche, die ihnen vorgelegen hätten, der wisse, wieviel das Konzil den Vorarbeiten der katholischen Kontroverstheologen verdanke. Als die weitaus wichtigste Tatsache, die bisher eine genügende Beachtung gefunden habe, wertet Jedin, daß das Konzil sein Verhandlungsprogramm nach dem System der Kontroversartikel ausgerichtet habe, das in den zahlreichen Handbüchern der Kontroverstheologie aufgestellt war und in den Löwener Artikeln von 1541 unmittelbar am Vorabend der Eröffnung des Konzils seine endgültige Formulierung gefunden hatte<sup>49</sup>.

Neue Erkenntnisse über die Theologie des 16. Jahrhunderts legte Jedin in seiner Schrift über *Kardinal Contarini als Kontroverstheologe* vor. Darin würdigte er Contarini als einen Theologen, der ganz rein, ohne störende Nebentöne persönlicher Verärgerung oder Rechthaberei und mit vollem Verständnis für die religiösen Motive des Gegners, für das Positive in Lehre und Leben Luthers und seiner Anhänger, den katholischen Standpunkt vertrat<sup>50</sup>. Contarini habe mit dem sicheren Blick für das Wesentliche aus der *Confessio Augustana* neun Artikel herausgegriffen: Die Erbsünde, die Rechtfertigung aus dem Glauben, die Willensfreiheit, das Bußsakrament, den Opfercharakter der Messe, die Heiligenverehrung, Mönchsgelübde und Zölibat, Fasten und Laienkelch, neben einer kurzen Erörterung des päpstlichen Primates und der Jurisdiktion der Bischöfe<sup>51</sup>. Was der Schrift von Contarini eigentlich das Gepräge gebe, sei der unbedingte Wille des Verfassers zur Gerechtigkeit gegenüber dem Gegner, seine Fähigkeit, ihn in seinen Motiven zu verstehen und dann erst zu urteilen<sup>52</sup>. Contarini habe den indirekten Weg gewählt, die Abfallsbewegung einzudämmen: Der lutherischen Reformation durch eine katholische Reform zu begegnen. Auf dem Regensburger Reichstag von 1541 habe der Kontroverstheologe Contarini seine schwerste Probe bestanden: Dort bewies er, daß es ihm in der Tat um «Wahrheit und Liebe» ging. Die Fähigkeit und Bereitschaft setzte sich in dem Willen zur Verständigung um<sup>53</sup>. Contarinis

<sup>49</sup> *Ibidem*, 6.

<sup>50</sup> *Ibidem*, 6.

<sup>51</sup> *Ibidem*, 11.

<sup>52</sup> *Ibidem*, 12.

<sup>53</sup> *Ibidem*, 13ff.

Grundhaltung sei einwandfrei katholisch gewesen: Auf keinen Fall eine Verwischung der Gegensätze, sondern Bewahrung des katholischen Glaubensgutes<sup>54</sup>. In Regensburg habe aber Contarini die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß der gute Wille und die heiße Liebe zu den Seelen, die er beide mitbrachte, nicht mehr genügten, um die verlorene kirchliche Einheit wiederherzustellen. Aber die dogmatischen Gegensätze seien unüberbrückbar gewesen, durch 2 Jahrzehnte hatte man sich auseinandergelebt, die Trennung war zu weit fortgeschritten. Der Gang der Geschichte habe gezeigt, daß der dogmatische Trennungsstrich durch das Konzil von Trient nicht zu umgehen war<sup>55</sup>.

1951 gab Hubert Jedin dann ein eindrucksvolles Lebensbild des Kontroverstheologen Petrus Canisius<sup>56</sup>. Als die große Tat des theologischen Schriftstellers Canisius wertete Jedin die Katechismen. Die Wirkungsgeschichte von Canisius wird deutlich, wenn man bedenkt, daß beim Tode 1597 seine Katechismen in zweihundert Ausgaben vorlagen, im Jahre 1686 waren es bereits über 480 Druckausgaben. Sein Urteil über Canisius faßt Jedin in der Feststellung zusammen, daß er der Seelsorger und Apostel der katholischen Reform in Deutschland ist<sup>57</sup>.

Das Kirchenverständnis der katholischen Kontroverstheologen<sup>58</sup> hat Jedin 1955 in einem Referat auf dem Internationalen Historikerkongress behandelt. Durch Luther sei die Auseinandersetzung über die Kirche in eine neue Phase getreten. Der katholischen Kontroverstheologie fiel nach Jedin als erste Aufgabe zu, den göttlichen Ursprung des päpstlichen Primates und der hierarchischen Ordnung der Kirche zu verteidigen und aus Schrift und Tradition zu begründen. Hinter der Verteidigung des Primates sei die Entwicklung der Lehre von der Kirche als ganzes zunächst zurückgetreten. Die Handbücher der Kontroverstheologie, voran Ecks Enchiridion, hätten zwar auch ein Kapitel über die Kirche enthalten. 1529 habe der hessische Franziskaner Nikolaus Herborn die erste Monographie über die Merkmale der wahren Kirche verfaßt. Berthold Pürstinger sei in seiner *Deutschen Theologie* auch als Kontroverstheologe der spirituellen Auffassung von der Kirche treu geblieben.

<sup>54</sup> *Ibidem*, 16.

<sup>55</sup> *Ibidem*, 17.

<sup>56</sup> *Kirche des Glaubens — Kirche der Geschichte*, Bd. I, Freiburg 1966; 381ff.

<sup>57</sup> *Ibidem*, 392.

<sup>58</sup> Abgedruckt, *ibidem*, Bd. II, 1966, 7ff. (*Zur Entwicklung des Kirchenbegriffs im 16. Jahrhundert*).

Als das erste umfassende Werk über die Kirche, zugleich als die bedeutendste Verteidigung des kurialen Kirchenbegriffs vor dem Konzil von Trient, bezeichnete Jedin mit Recht die *Hierarchia ecclesiastica assertionis* des niederländischen Theologen Albert Pigges. Sein Werk gehe von dem Gedanken aus, daß die apostolische Sukzession die Unverfälschtheit der Tradition verbürge. Träger der Unfehlbarkeit ist nach Pigge allein der Papst, nicht das Konzil<sup>59</sup>.

Kritisch merkt Jedin über die vortridentinischen katholischen Kontroverstheologen an, daß sie zwar erkannt hätten, daß die Kontroversartikel von Primat und Hierarchie, dem besonderen Priestertum, den Sakramenten, der Verehrung der Heiligen und dem Reinigungsort irgendwie mit der Lehre von der Kirche zusammenhingen, sie hätten es aber nicht vermocht, der lutherischen Ekklesiologie eine katholische entgegenzusetzen, in der das angefochtene Prinzip der sichtbaren, hierarchisch geordneten im Papsttum gipfelnden Rechtskirche mit ihrem mystisch-sakramentalen Wesen organisch verbunden war. Sie seien mit der Abgrenzung und Präzisierung des katholischen Standpunktes allzusehr beschäftigt gewesen, um die Kraft zu spekulativer Durchdringung und Weiterbildung des Kirchenbegriffes aufzubringen<sup>60</sup>. Den Kirchenbegriff Bellarmins charakterisiert Jedin abschließend als den Kirchenbegriff des Papsttums der Gegenreformation<sup>61</sup>.

In seiner Arbeit über Tommaso Campeggio stellte Jedin u.a. 1958 dessen Wirksamkeit auf dem Reichstag zu Augsburg und seine Beziehungen zu deutschen Kontroverstheologen heraus<sup>62</sup>. Er würdigte seine Gutachten über die Konzilsfrage aus den Jahren 1541 und 1542 und seine Denkschrift über das Konzil<sup>63</sup>, nicht zuletzt seine Konzilsgutachten für Pius IV., seine Schriften über Zölibat und Primat und die Autorität der Konzilien<sup>64</sup>. Campeggios Konzilswerk von 1561 biete eine Zusammenfassung seiner Anschauungen über das Konzil und zugleich seine Erfahrungen, die er während des Tridentinums gesammelt habe. Nach Jedin läßt ein Vergleich mit Jacobazzis Konzilswerk, das übrigens nicht, wie Jedin irrig schreibt, gleichzeitig entstanden ist — es

<sup>59</sup> *Ibidem*, 11f.

<sup>60</sup> *Ibidem*, 13.

<sup>61</sup> *Ibidem*, 14ff.

<sup>62</sup> Münster 1958, 16f.

<sup>63</sup> *Ibidem*, 27ff.

<sup>64</sup> *Ibidem*, 55ff.

wurde vielmehr während des 5. Laterankonzils geschrieben — erkennen, wie außerordentlich die Einsicht in die Probleme durch die Trienter Erfahrungen bei Campeggio vertieft worden sind. Jedin verweist u.a. auf die Ansichten über die Devolvierung des Berufungsrechtes auf die Kardinäle: Wenn ein Papst eine bereits verurteilte Häresie vertrete, wenn sich mehrere Päpste um die Tiara streiten, wenn der Papst etwas Böses befiehlt, dann geht das Berufungsrecht des Konzils auf die Kardinäle über. Wenn das Kardinalskollegium versage, stehe dem Kaiser die Berufung zu, allerdings nur in der Form der Mahnung und des Rates. Doch wäre es nicht absurd mit Nikolaus von Kues zu sagen, der Kaiser dürfe angesichts einer schweren Gefahr für die Christenheit sogar präzeptive das Konzil ansagen. In jedem Fall dürfe aber der Kaiser kraft eigenen Rechtes am Konzil teilnehmen. Für Campeggio ist also das Kaiserrecht noch ebenso intakt, wie es für Karl V. war. Das Werk über die Konzilsautorität bezeichnet Jedin als die wichtigste Arbeit über das Recht der Konzilien, das wir aus der Trienter Epoche besitzen<sup>65</sup>.

Im gleichen Jahr (1958) veröffentlichte Jedin seinen Beitrag *Das konziliare Reformprogramm Friedrich Nauseas*<sup>66</sup>. Einleitend wies er darauf hin, daß eine der großen Schwächen des katholischen Widerstandes gegen die Reformation darin bestand, daß seine literarischen Träger, die Kontroverstheologen, zwar die dogmatischen Irrtümer Luthers und seiner Anhänger herauszustellen versuchten, aber nicht im Stande waren, die moralischen und strukturellen Mißstände im kirchlichen Leben zu beseitigen, aus denen die Gegner das Recht ihrer Reformation herleiteten. Eingehend hat Jedin die Reformbemühungen von Nausea dargestellt. Was er über die Päpste sage, sei von nicht geringem Freimuth getragen. Das gleiche gelte von seiner Kritik an den Kardinälen, den Bischöfen, den Dom- und Kollegiatskapiteln. Sein Urteil über Nausea faßt Jedin in der Feststellung zusammen: Das Wort von Cardauns, Nausea sei die reichste und interessanteste von allen Persönlichkeiten katholischer Prägung, mit denen er in der Geschichte der Unionsbestrebungen bekannt geworden sei, bestehe sicherlich zu Recht. Über das andere, er sei eine schmiegsame und versatile Natur gewesen, mit anderen Worten, daß es ihm an Festigkeit des Charakters gefehlt habe,

<sup>65</sup> *Ibidem*, 69ff.

<sup>66</sup> «Historisches Jahrbuch», LXXVII, 1958, 229-253.

werde erst ein künftiger Biograph das letzte Wort zu sprechen haben<sup>67</sup>.

Über das bis dahin vermißte Autograph Johann Groppers zum Kölner Provinzialkonzil von 1536<sup>68</sup> konnte Jedin in der Festschrift für Max Braubach berichten. Er stellte fest, daß das historische Profil Groppers noch immer nicht in der zu wünschenden und zu verlangenden Schärfe herausgearbeitet worden sei. Umstritten sei immer noch seine Rolle in den Reunionsverhandlungen mit den protestierenden Ständen während der Jahre 1540/41, sein Verhältnis zu Martin Bucer, vor allem seine theologische Position, nicht nur in der Lehre von der Rechtfertigung, wo man ihn auf dem Trienter Konzil zu den Verfechtern der Lehre von der doppelten Gerechtigkeit zählte und der Hinneigung zu Luther beschuldigte, sondern auch in der Lehre vom Gebet, von der Alfons de Castro meinte: «Sapit haeresim lutheranam». Jedin würdigt besonders das *Enchiridion* Groppers, das im amtlichen Druck der Provinzialstatuten den weitaus größten Raum einnahm. Das *Enchiridion* war kein Handbüchlein nach dem Vorbild des Erasmus, es war auch kein «Methodus», wie man ihn ein Jahrzehnt später auf dem Trienter Konzil als Einführung in das Studium der heiligen Schrift forderte. Es war vielmehr das erste und umfangreichste jener für die Hand des Klerus bestimmten Compendien, die sich im Aufbau, ihrem praktischen Zweck entsprechend an die üblichen Lehrstücke anschlossen, wie die Volkskatechismen ein Leitfaden für die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren. Das *Enchiridion* war nicht ein Kontrovershandbuch, das sich auf die Zurückweisung bzw. Widerlegung protestantischer Lehren beschränkte, wie etwa das *Enchiridion* des Johannes Eck. Andererseits war es auch wiederum kein einfacher Katechismus, sondern eine Verbindung beider Typen für den Gebrauch des Seelsorgers. Diesem Charakter verdankt nach Jedin das Buch seinen europäischen Erfolg. Der Bahnbrecher der modernen Diözesanseelsorge in Italien, Giberti, habe sofort erkannt, daß das *Enchiridion* einem allorts vorhandenen Bedürfnis entgegenkam und habe es in Verona 1543 nachdrucken lassen. Weitere Nachdrucke in Venedig 1544 und 1555 und in Paris 1554 folgten. Als positive Darstellung des katholischen Glaubensinhaltes aus Schrift, Vätern und Theologen, aber immer mit dem Blick auf

<sup>67</sup> *Ibidem*, 253.

<sup>68</sup> H. JEDIN, *Das Autograph Johann Groppers zum Kölner Provinzialkonzil von 1536*, in *Spiegel der Geschichte. Festg. für Max Braubach*, hrsg. von K. REGEN-ST. SKALWEIT, Münster 1964, 281-292.

die neuen Lehren, sei das *Enchiridion* auf dem besten Wege gewesen, sich in der katholischen Reformbewegung als das brauchbarste und zeitgemäßeste Compendium für den Gebrauch des Seelsorgers durchzusetzen. Am Ende der 50er Jahre breche dieser Siegeslauf jäh ab. Als negatives Ergebnis stellt Jedin fest: Das wichtigste Problem der theologischen Entwicklung Groppers, seine Rechtfertigungslehre, werde durch die Auffindung des Autographen nicht weitergeführt oder gar gelöst<sup>69</sup>. Heute, dürfen wir ergänzend hinzufügen, ist durch die Untersuchung von R. Braunisch<sup>70</sup> dieses Desiderat weithin erfüllt.

In seinem Aufsatz: Wo sah die vortridentinische Kirche die Lehrdifferenzen mit Luther?<sup>71</sup> würdigt Jedin auch die Leistung der damaligen Kontroverstheologen. Er stellt fest: Da das höchste Lehramt schwieg, hatten ein viertel Jahrhundert die Politik und die Kontroverstheologen das Wort. An erster Stelle nennt er Ecks *Enchiridion*<sup>72</sup>, das am meisten verbreitete Handbuch der Kontroverstheologie, das Pierre Fraenkel soeben herausgegeben hat<sup>73</sup>. Jedin erinnert daran, daß Eck hier die Ekklesiologie, d.h. die Lehre von der Kirche, den Konzilien und vom Papsttum an die erste Stelle gerückt habe. Dann erst folgten ein Artikel über die Rechtfertigungslehre und sechs Artikel über die Sakramente.

Aus diesem Aufriß ergibt sich nach Jedin, daß Eck klarer als die meisten anderen Theologen erkannt hat, daß der tiefste Gegensatz zwischen Alt- und Neugläubigen im Kirchenbegriff lag<sup>74</sup>. Auch die Methode Ecks bezeichnet Jedin als neu. Er habe sich nicht mit Exzerpten aus Luther begnügt, sondern lege zuerst die katholische Lehre dar, führe dann den lutherischen Einwand gegen sie an und gebe zuletzt seine Lösung<sup>75</sup>. Das *Enchiridion* des Franziskaners Nikolaus Herborn<sup>76</sup> ähnele in der Auswahl, nicht in der Anordnung der Artikel, dem von

<sup>69</sup> *Ibidem*, 291.

<sup>70</sup> R. BRAUNISCH, *Die Theologie der Rechtfertigung*, cit., Anm. 31.

<sup>71</sup> «Catholica», XXI, 1967, 85-100.

<sup>72</sup> *Ibidem*, 89.

<sup>73</sup> Vgl. oben, Anm. 12.

<sup>74</sup> Vgl. R. BÄUMER, *Die Lebrunterschiede zwischen Alt- und Neugläubigen am Vorabend des Augsburger Reichstags*, in *Confessio Augustana und Confutatio*, hrsg. von E. ISERLOH, Münster 1980, 189-204.

<sup>75</sup> «Catholica», XXI, 1967, 90.

<sup>76</sup> Hrsg. von P. SCHLAGER, in *Corpus Catholicorum*, XII, Münster 1927.

Eck: Die Rechtfertigungslehre stehe an der Spitze. Kirche, Schrift, Tradition folgten, später auch Konzilien und Primat, dazwischen die Sakramente. Beide Enchiridien wertet Jedin «eher als volkstümliche Apologetik als strenge Theologie»<sup>77</sup>.

Einen ganz anderen Zweck verfolgten nach Jedin die 404 Artikel des Johannes Eck<sup>78</sup>. Sie sollten dem Kaiser über den inneren Feind (die Lehre der Neuerer) die Augen öffnen. Jedin erinnert daran, daß die 404 Artikel Melanchthon veranlaßten, seine *Confessio Augustana* zu schreiben mit dem Ziel, den Kaiser von der Rechtgläubigkeit der Lutheraner zu überzeugen. Daher stamme ihre berühmte «Katholizität». Diese Tendenz Melanchthons sei den Kontroverstheologen wohl bekannt gewesen, da sie sich während der späteren Unionsverhandlungen weigerten, sie dem Gespräch zu Grunde zu legen, weil sie die wirklichen Differenzen verschleierte oder verschweige<sup>79</sup>. In den Schmalkaldischen Artikeln seien diese viel schärfer herausgearbeitet worden<sup>80</sup>. Jedin stellt die Frage: Wäre es nicht auch heute richtiger, im Dialog sich mehr an die Schmalkaldischen Artikel, als an die *Confessio Augustana* zu halten<sup>81</sup>? Er erinnert an die drei Gegenschriften von Cochlaeus, Witzel und Hoffmeister<sup>82</sup> gegen die Schmalkaldischen Artikel, in denen die Gegensätze sichtbar würden.

Hingewiesen sei auch auf Jedins Urteil über Johannes Fabri, der u.a. die Lehrgegensätze zwischen Katholiken und Protestanten, aber auch den Gestaltwandel der lutherischen Kirche aufgezeigt habe<sup>83</sup>. Jedin verweist ferner auf Friedrich Nausea und sein Gutachten über die Con-

<sup>77</sup> «Catholica», XXI, 1967, 91.

<sup>78</sup> Vgl. W. GUßMANN, *D. Johann Ecks 404 Artikel zum Reichstag zu Augsburg*, Kassel 1930.

<sup>79</sup> Vgl. R. BÄUMER, *Vermittlungsbemühungen auf dem Augsburger Reichstag 1530*, in «Theologie und Glaube», LXX, 1980, 304-330; E. HONÉE, *Pax Politica oder Wiedervereinigung im Glauben*, in *Reformatio Ecclesiae, Festschr. für E. Iserloh*, hrsg. von R. BÄUMER, Paderborn 1980, 441-466; R. BÄUMER, *Das Zeitalter der Glaubensspaltung*, in *Kleine Deutsche Kirchengeschichte*, hrsg. B. KÖTTING, Freiburg 1980; B. LOHSE, *Augsburger Bekenntnis*, in *Theologische Realenzyklopädie*, Bd., IV, 1979, 616-628, besonders 625.

<sup>80</sup> Der Text: *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, Göttingen 1964<sup>5</sup>, 405-468.

<sup>81</sup> «Catholica», XXI, 1967, 92.

<sup>82</sup> Die Gegenschriften sind herausgegeben von H. VOLZ, in *Corpus Catholicorum*, XVIII, 1932.

<sup>83</sup> «Catholica», XXI, 1967, 93. Vgl. dazu L. CARDAUNS, *Zur Geschichte der kirchlichen Unions- und Reformbestrebungen*, Rom 1910.

*fessio Augustana*<sup>84</sup>. Nausea habe hinsichtlich der meisten Dogmen eine Annäherung für möglich gehalten und eine Entscheidung des künftigen Konzils erwartet<sup>85</sup>.

Neben den Kontrovershandbüchern, Exzerpten und Gutachten weist Jedin noch auf einen dritten Typ hin, der nur den katholischen Glaubensinhalt darlege. Dazu zählt Jedin die *Tewtsche Theology*<sup>86</sup> des Berthold Pirstinger, das *Enchiridion* von Johannes Gropper<sup>87</sup> und schließlich die damaligen Katechismen. Die *Tewtsche Theology* wertet Jedin als das eigenständigste dieser Werke, schon ihre Einteilung sei originell<sup>88</sup>.

Zusammenfassend stellt Jedin fest, daß die katholischen Kontrovers-theologen den Graben zwischen den werdenden «Konfessionen» verlängert und verbreitert hätten, ob sie den Graben auch vertieft hätten, sei eine andere Frage<sup>89</sup>. An der Einsicht in die Bedeutung des Kirchenbegriffs und der Ekklesiologie habe es bei den meisten Kontrovers-theologen nicht gefehlt. Die Arbeit der Kontrovers-theologen sei fruchtbar geworden auf dem Trienter Konzil, wo die Theologen und Väter des Konzils die kontrovers-theologische Literatur als Vorarbeit benutzt und von ihr Gebrauch gemacht hätten, ohne sich von ihr abhängig zu machen<sup>90</sup>.

Es ist vielleicht kennzeichnend für Jedins Lebenswerk, daß der letzte Beitrag aus seiner Feder sich mit der katholischen Kontrovers-theologie des 16. Jahrhunderts beschäftigte. In der Festschrift für Erwin Iserloh berichtete er über *Kirchengeschichtliches in der älteren Kontrovers-theologie*<sup>91</sup>.

<sup>84</sup> Abgedruckt bei Cardauns, *ibidem*, 157-193.

<sup>85</sup> Über Nausea vgl. R. BÄUMER, in *DSAM*, s.v.; H. IMMENKÖTTER, *Friedrich Nausea und die Augsburger Religionsverhandlungen*, in *Reformatio Ecclesiae*, cit., 467-486. Neue Quellen über Nausea bringt auch Th. FREUDENBERGER, in *Concilium Tridentinum*, VII/3, Freiburg 1980, 302-306, 362-365, 474-477, 481-484, bes. 696 (Reg.).

<sup>86</sup> *Tewtsche Theology*, hrsg. von W. REITHMEIER, München 1852.

<sup>87</sup> Vgl. dazu die Arbeiten von R. Braunisch und J. Meier, cit.

<sup>88</sup> «Catholica», XXI, 1967, 95. Vgl. über ihn F.X. REMBERGER, *Die Lehre von der Kirche in der «Tewtschen Theology Bertholds von Chiemsee»*, in «Münchener Theologische Zeitschrift», IX, 1958, 97-109; K. ZÖLLER, *Die Meßopferlehre des Berthold von Chiemsee*, Diss. theol., Freiburg 1979; G. MARX, *Glaube, Werke und Sakramente im Dienst der Rechtfertigung*, Leipzig 1981.

<sup>89</sup> «Catholica», XXI, 1967, 96.

<sup>90</sup> *Ibidem*, 99.

<sup>91</sup> *Reformatio Ecclesiae*, cit., 273-280.

Als die zwei Grundelemente in der Gedankenwelt Luthers, die den Widerspruch katholischer Kontroverstheologen herausgefordert hätten, nannte er: das Schriftprinzip und die Behauptung, die römisch-katholische Kirche habe durch die Schuld des Papsttums das Evangelium Jesu Christi verdunkelt, ja verfälscht.

Jedin bezeichnete es als erstaunlich, daß ein Theologe, der kaum systematisch dachte, aber in der Tradition der Kirche lebte und dem Humanismus nahe stand, der Franke Johannes Cochlaeus, schon sehr früh durch die Auseinandersetzung mit dem Schriftprinzip konstatierte: Die Kirche bestand, ehe die «Schrift», d.h. das Neue Testament, entstand. Die Kirche war vor der Schrift, ihr ist sie anvertraut, sie hat sie autoritativ zu interpretieren. Diese Überzeugung war und blieb die Grundlage der katholischen Kontroverstheologie<sup>92</sup>. Schon in den 20er Jahren habe Cochlaeus begonnen, Texte aus der Väterzeit und dem Mittelalter zu publizieren, um das Alter und die Kontinuität des katholischen Glaubens und der kirchlichen Institution zu erweisen<sup>93</sup>.

Neben Cochlaeus wertet Jedin die Arbeit von Eck, Emser, Fisher Wimpina, Driedo, Hoffmeister, Witzel. Er würdigte insbesondere die Herausgabe der Werke der Kirchenväter, der Konzilienausgaben und liturgischer Texte der alten Kirche.

Durch die Kontroverse um die wahre Kirche Christi und deren Kennzeichen rückte die Kirche als solche in das historische Blickfeld. Der historisch geführte Angriff der Magdeburger Zenturiatoren brachte die Antwort des Baronius<sup>94</sup> in seinen *Annalen*. Seitdem gebe es eine «Kirchengeschichte», wie sie das Altertum hervorgebracht habe, und nicht nur Weltchroniken, Papst-, Bistum- und Klosterchroniken. Zugespitzt könnte man nach Jedin sagen: Die Kontroverstheologie hat die Kirchengeschichte hervorgebracht<sup>95</sup>.

Damit sind die bedeutendsten Arbeiten von Jedin über die katholischen Kontroverstheologen genannt. Daneben sei noch hingewiesen auf die Bedeutung, die Jedin als Anreger von Untersuchungen über die katholische Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts zukommt. Hier seien

<sup>92</sup> *Ibidem*, 274ff.

<sup>93</sup> Johannes Cochlaeus, cit., 101ff.

<sup>94</sup> H. JEDIN, *Kardinal Caesar Baronius. Der Anfang der katholischen Geschichtsschreibung im 16. Jahrhundert*, Münster 1978.

<sup>95</sup> *Reformatio Ecclesiae*, cit., 283.

genannt die von ihm angeregten Untersuchungen über den niederländischen Theologen Albert Pigges von L. Pfeifer<sup>96</sup>, J. Feiner<sup>97</sup>, R. Bäumer<sup>98</sup>, über Johannes Gropper von R. Braunisch<sup>99</sup> und J. Meier<sup>100</sup>, über Schatzgeyer von F. Klomps<sup>101</sup> und die verschiedenen bei ihm erstellten Dissertationen<sup>102</sup>.

Jedin hat aber nicht nur wissenschaftlich die Erforschung der katholischen Kontroverstheologie entscheidend gefördert, sondern auch durch seinen Vorsitz in der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum*<sup>103</sup>, den er mehr als elf Jahre innehatte, dieses Anliegen weitergetragen. Als er 1955 zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt wurde, nahm die Zahl der Veröffentlichungen in den Reformationsgeschichtlichen Texten zu, die Editionen im *Corpus Catholicorum* wurden vorangetrieben und Jahr für Jahr erschien als Vereinsgabe ein Heft der Reihe «Kirchliches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung». Als neue Reihe wurden von der Gesellschaft Pfeilschifters «Acta Reformationis Catholicae» übernommen, die das Bild der katholischen Reform in Deutschland auf eine neue Basis stellten. Zusammenfassend kann man sagen, Hubert Jedin hat sich in seinem langen Forscherleben bemüht, den katholischen Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er suchte Verständnis für die Schwierigkeiten zu wecken, die sie bei ihrer Verteidigung des Glaubens zu überwinden hatten<sup>104</sup>. Jedin betrachtete es im Gegensatz zu Lortz<sup>105</sup>

<sup>96</sup> L. PFEIFER, *Ursprung der katholischen Kirche und Zugehörigkeit zur Kirche nach Albert Pigge*, Würzburg 1938.

<sup>97</sup> J. FEINER, *Die Erbsündenlehre Albert Pigges*, Diss. Rom, Gregoriana, 1940.

<sup>98</sup> R. BÄUMER, *Das Kirchenverständnis Albert Pigges*, in *Volk Gottes. Festschr. für J. Höfer*, hrsg. von R. BÄUMER-H. DOLCH, Freiburg 1967, 306-322; ders., *Die Auseinandersetzung über die Römische Petrustradition*, in «Römische Quartalschrift», LVII, 1962, 51ff; ders., *Die Wiederentdeckung der Honoriusfrage im Abendland*, in «Römische Quartalschrift», LVI, 1961, 200-214.

<sup>99</sup> R. BRAUNISCH, *Die Theologie der Rechtfertigung*, cit.

<sup>100</sup> J. MEIER, *Der Priesterliche Dienst*, cit.

<sup>101</sup> H. KLOMPS, *Kirche, Freiheit und Gesetz bei dem Franziskanertheologen Kaspar Schatzgeyer*, Münster 1959.

<sup>102</sup> *Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte*, cit., 117ff.

<sup>103</sup> *Ibidem*, 151ff.

<sup>104</sup> *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd., I, Freiburg 1977<sup>3</sup>, 317.

<sup>105</sup> J. LORTZ, *Die Reformation in Deutschland*, Bd. II, Freiburg 1939, 174; ders., «Theologische Revue», XLVII, 1951, 164. Die Urteile von Lortz über die katholischen Kontroverstheologen sind verschiedentlich zu korrigieren. So z.B. seine Ausführungen über

als ein Verdienst von Eck, Cochlaeus, Fisher, Fabri, Emser, Alfeld, daß sie in der ersten Zeit der Unklarheit und Verwirrung die Trennungslinien zwischen altem und neuem Glauben gezogen hatten. Er könne das nicht als eine historische Schuld bezeichnen<sup>106</sup>. Zwar gab er zu, daß katholische Kontroverstheologen, insbesondere der I. Generation oft gegen den Grundsatz «Wahrheit in Liebe» — eine Forderung, die Jedin bereits 1931<sup>107</sup> erhoben hatte — gefehlt hätten. Er fügte hinzu: Daß es auf der anderen Seite nicht besser, sondern schlimmer war, trage zur Erklärung bei, sei aber keine Entschuldigung. Auch wenn es mehr Schatzgeyer und weniger Eck auf katholischer Seite gegeben hätte, wäre es doch die primäre Aufgabe der Kontroverstheologie geblieben, gegenüber dem Irrtum scharf die Trennungslinie herauszuarbeiten, gerade weil eine so große Unsicherheit in gewissen Punkten der Heilslehre und beim Kirchenbegriff bestand. Vom Gemeinsamen auszugehen, hätte die Verwirrung nur vermehrt, die Illusion jener Vielen, man habe nur Überflüssiges beseitigt, aber alles bewahrt, was zum Heil der Seele nötig sei<sup>108</sup>.

Hubert Jedin hat durch seine Forschungen über die vortridentinische Theologie des 16. Jahrhunderts, besonders durch seine Arbeiten über Cochlaeus, Pigge, Gropper, Seripando, Campeggio, Contarini, die herkömmlichen Urteile über die katholischen Kontroverstheologen wesentlich zum Positiven verändert. Als akademischer Lehrer regte er zahlreiche Untersuchungen an und gab durch seine Arbeit als Vorsitzender der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* nachhaltige Impulse für eine bessere Kenntnis der katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts.

die Ansichten katholischer Kontroverstheologen über den päpstlichen Primat (11, 201f). Mit den hier genannten «a Gandavo» ist Bunderius (Jan van den Bunderen) gemeint.

<sup>106</sup> H. JEDIN, *Kirche des Glaubens*, Bd. I, 34.

<sup>107</sup> Vgl. seinen Breslauer Habilitationsvortrag von 1930, nachgedruckt in H. JEDIN-R. BÄUMER, *Die Erforschung der kirchlichen Reformationgeschichte*, cit., 38.

<sup>108</sup> H. JEDIN, *Kirche des Glaubens*, Bd., I, 1966, 34.

